

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.57013

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Robert GELLATELY, *The Gestapo and German Society. Enforcing Racial Policy 1933–1945*, Oxford (Clarendon Press) 1990, XI–297 S.

Die »Geheime Staatspolizei«, die Gestapo, gilt als die Institution des nationalsozialistischen Regimes, die durch unbeschränkte Zugriffs- und Einsatzmöglichkeiten, verdeckte Ermittlungsmethoden, Effizienz, Folter und äußerste Brutalität jeglichen Widerstand unterdrückte und das Dritte Reich gleichsam im Innersten zusammenhielt. Unter diesen Voraussetzungen des »Erfolgs« der Gestapo ist bisher vor allem und wiederholt die Genese ihres Organisationsgefüges im Schatten der Karrieren Himmlers und Heydrichs beschrieben worden, die Bedingungen und Methoden ihrer alltäglichen Polizei-Arbeit, die Wurzeln der Legende von der Effizienz der Gestapo sind hingegen bislang kaum untersucht worden. Dies ist das im großen und ganzen sicher zutreffende Bild der zur Gestapo bisher vorliegenden Literatur, das der Vf. in der Einleitung zu seinem Buch zeichnet.

Gellately setzt sich zum Ziel, am Beispiel der Überwachungs- und Verfolgungstätigkeit der Gestapo gegenüber Juden und polnischen Zwangsarbeitern den systematischen Zusammenhang zwischen Gestapo, deutscher Bevölkerung und der Durchsetzung der Rasse-Politik des Regimes zu untersuchen, wobei sein besonderes Interesse der Frage gilt, wer die Ermittlungstätigkeit der Gestapo initiierte und wie der Gestapo die Terrorisierung der Randgruppen und Verfolgten des Regimes angesichts ihres vergleichsweise kleinen Personalapparats überhaupt möglich war (S. 7, S. 129f.). Materialgrundlage der Monographie bilden vor allem Gestapo-Ermittlungsakten für den Bereich der Städte Würzburg und Düsseldorf, wobei der Autor das Düsseldorfer Material in ausführlicher Diskussion mit den Thesen der Studie Reinhard Manns<sup>1</sup> auswertet.

Der Autor kommt zu dem Ergebnis, daß Zwang und Gewalt nicht die alleinigen Voraussetzungen der Effektivität der Gestapo waren, sondern daß das nationalsozialistische Polizei- und Überwachungssystem seine Zugriffsmöglichkeiten, seine Fähigkeit zur Durchleuchtung und Beobachtung der Privatsphäre jedes »Volksgenossen« und vermeintlichen Regimegegners vielmehr durch die Mitarbeit der Bevölkerung selbst erhielt (S. 129f., S. 184). Eine Flut von Denunziationen, anonymen Hinweisen und beiläufig geäußerten Verdächtigungen, die die Polizeibehörden seit der Machtergreifung überschwemmte und sogar die nationalsozialistische Führung wiederholt eine Destabilisierung der sozialen Beziehungen und eine Verfälschung der »wahren« Volksmeinung befürchten ließ (S. 139ff., S. 148f.), erleichterte der Gestapo die zeit- und personalintensiven ersten Schritte der Ermittlungstätigkeit. So sind 26 % und damit die größte Zahl der von der Düsseldorfer Gestapo zwischen 1933 und 1944 eingeleiteten Ermittlungen gegen politisch verdächtige Personen durch Hinweise aus der Bevölkerung initiiert worden; die Würzburger Gestapo ermittelte zwischen 1933 und 1945 in 57 % der verfolgten Fälle von »Rassenschande« nach Denunziationen aus der Bevölkerung (S. 135, S. 162).

Die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Terrorpolitik des Regimes sieht Gellately jedoch nicht als Indiz für ein mit der Denunziation oder Verdächtigung gleichzeitig gegebenes Einverständnis mit den ordnungspolitischen Intentionen oder den rassepolitischen Zielen des Regimes; die weitgefaßten Formulierungen z. B. der »Heimtücke«-Verordnung, des neu gefaßten »Hochverrats«-Begriffs, der »Kriegssonderstrafrechts«-Verordnung und die zahlreichen Durchführungsbestimmungen und Verordnungen im Gefolge der »Nürnberger Gesetze« gegen die jüdische Bevölkerung gaben einen Deckmantel zur Regelung vielfältiger privater Konflikte, seien es Mietstreitigkeiten, Eifersuchtsaffären oder geschäftliche Konkurrenzen etc. (S. 140–152, S. 160ff.).

Die Kooperation und Mitteilungsbereitschaft der Bürger bezog sich somit in weitaus

1 Reinhard MANN, *Protest und Kontrolle im Dritten Reich: Nationalsozialistische Herrschaft im Alltag einer rheinischen Großstadt*, Frankfurt/M. 1987.

geringerem Maße, als von der nationalsozialistischen Führung erhofft und erwartet, auf die politischen Ziele des Regimes. Der Effektivität und dem Erfolg der Gestapo tat dies jedoch keinen Abbruch, denn was für ihre Arbeit und ihren Nimbus zählte, waren nicht die Motive der Denunzianten, sondern daß sie von der Bevölkerung – und von denen, die verfolgt wurden – als Regulator von Konflikten, als Agent zur Durchsetzung auch privater Interessen, als Institution der sozialen Kontrolle anerkannt und gefürchtet wurde (S. 154, S. 184, S. 205, S. 213). Das Denunzierungs-Unwesen wirkte daher auch nicht destabilisierend für das Regime, sondern funktionierte systemunterstützend (S. 257). Die der Bevölkerung gegebene Möglichkeit, aus welchen Motiven auch immer, die weitgefaßten Gesetze und Verordnungen zur Sanktion abweichenden Verhaltens über die Gestapo zur Durchsetzung privater Interessen zu instrumentalisieren, erleichterte dem Regime die Realisierung der anti-semitischen und gegen Randgruppen gerichteten Politik unabhängig von der Akzeptanz und Popularität dieser Politik und der Nazi-Führung in der Bevölkerung (S. 213, S. 259).

Gellately entwickelt diese These weiter zu der Behauptung, »that there developed a kind of auto-policing, or at least an auto-surveillance system in Nazi-Germany« (S. 258). Die Nähe dieser wichtigen These zum Macht-Begriff Michel Foucaults eröffnet der Autor dem Leser leider nur beiläufig. Obwohl sein Zugriff auf das Thema viel dem Theoriegebäude Foucaults verdankt, bezieht sich Gellately auf ihn nur in wenigen Sätzen der Einleitung, dazu aus zweiter Hand zitierend (S. 11). Verflüchtigt sich damit – zugespitzt formuliert – die Gestapo unter dem Gemurmel Denunziationen flüsternder und Gerüchte verbreitender »Volksgenossen« und hinter den Bergen anonymer Briefe auf Behörden-Schreibtischen zu einer farblosen »reactive organization« (S. 136), einer Abwicklungsstelle für private Konflikte im Dritten Reich?

Robert Gellately hat die Geschichte der Gestapo in sehr interessanter Weise, illustrativ und anregend neu behandelt. Man wird darüber nicht vergessen, daß die Gestapo mit brutaler Gewalt und Folter auch »aktiv« die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und im besetzten Europa stützte.

Peter LESSMANN, Essen

Arno KLÖNNE, *Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner*, München (dtv) 1990, 318 p.

Réédition revue et augmentée d'un ouvrage de 1982, cette étude, déjà presque un classique, prolonge les travaux qu'Arno Klönne, professeur de sociologie à l'Université de Paderborn, également engagé dans les activités de formation des syndicats, a entrepris depuis 1958 sur une problématique qu'il connaît bien puisqu'il est né en 1931. Dans une première partie, l'auteur retrace l'évolution du mouvement de la jeunesse hitlérienne à partir de sa création éphémère en 1923, qui subsiste curieusement à Vienne, puis sa recreation en Allemagne en 1925/26 comme réservoir de jeunesse ouvrière pour la SA jusqu'à sa centralisation et son extension à tous les milieux de la jeunesse au début des années trente et l'intégration de millions de jeunes sous l'égide de Baldur von Schirach à partir de juillet 1933. La contradiction fondamentale du mouvement qui reprend apparemment les aspirations et les traditions antérieures de la »Jugendbewegung« à s'émanciper du monde jugé sclérosé des adultes en se dotant d'un encadrement à peine plus âgé que ses adeptes alors que sa conception et son orientation dépendent entièrement des instances du Parti et de l'Etat est bien mise en lumière. De même que les réticences du corps enseignant, pourtant largement acquis au national-socialisme, par rapport à un activisme qui, faute d'encadrement qualifié et d'un véritable projet pédagogique, développe une exaltation permanente préjudiciable à la discipline scolaire. On peut par contre se demander si l'opposition des jeunes eux-mêmes à un embrigadement de plus en plus